Erscheint wöchentlich 3 mal — Fernsprecher Amt Breslau Ring 11645 — Zweiundzwanzigster Jahrgang

Brockauer Zeitung

Zeitung für den Landkreis Breslau

Amtliches Publikations-Organ für die Gemeinde und den Amtsbezirk Brockau, sowie die Gemeinden Groß- und Klein-Tschansch

Druck und Verlag von Ernst Dodeck, Brockau. Expedition Bahnhofstraße 12. — Postscheck-Konto Breslau 10795. — Inserate finden die beste und weiteste Verbreitung.

Nr. 124. | Bezugspreis (freibleibend) monatlich 75 Mk. 7gesp. Millimeter 2 Mk., Ausw. 3 Mk., Heilmittelanzeigen 4 Mk., Reklame 15 Mk. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Samstag. | Brockau. Mittwoch, den 25. Oktober | Verantwortlich für Politik und Lokales: Ernst Dodeck jun., für Feuilleton, Provinzielles und Anzeigen: Ernst Dodeck jun., beide in Brockau, Bahnhofstraße 12. Sprechstunde täglich von 9 bis 10 Uhr außer Sonn- und Feiertags. | 1922

Die neue Besoldung der Beamten.

Die Beschlüsse des Haushaltsausschusses.

Der Haushaltsausschuß des Reichstags behandelte die siebente Ergänzung des Besoldungsgesetzes und den vierten Nachtrag zum Etat 1922. Ein Unterausschuß hatte die Neufestsetzung der Grundgehälter, Ortszuschläge, Kinder- und Frauenzuschläge eingehend durchberaten und legte nunmehr dem Haushaltsausschuß die Ergebnisse seiner Verhandlungen vor. In der Aussprache erklärte Abg. Erling (Zentr.) es nicht für angängig, angesichts der Finanzlage des Reichs die vom Unterausschuß vorgeschlagenen Erhöhungen für die Beamtenbesoldungen ohne weiteres zu bewilligen. Zunächst müßten genaue Zahlen vorgelegt werden, inwieweit überhaupt eine Deckungsmöglichkeit vorhanden sei. — Abg. Dr. Pachnicke (Dem.) verlangte volle Klarheit über die Finanzgebarung. Die Öffentlichkeit müsse wissen, wie weit die Vermehrung der Beamtenzahl gegangen sei und welche Gesamtausgabe dem Reiche dadurch entstehe. Bei Gelegenheit des Nachtragsetats müsse genau Auskunft gegeben werden. — Ministerialdirektor v. Schlieben sagte die Erfüllung dieses Wunsches zu. **Angenommen** wurden folgende

Grundgehaltssätze.

Bei den aufsteigenden Gehältern:

Gruppe I: 9700 — 10 100 — 10 500 — 10 900 — 11 300 — 11 700 — 12 100 — 12 500 — 12 800 Mark monatlich.

Gruppe II: 10 600 — 11 100 — 11 600 — 12 100 — 12 500 — 12 900 — 13 300 — 13 700 — 14 100 Mark monatlich.

Gruppe III: 11 700 — 12 200 — 12 700 — 13 200 — 13 700 — 14 200 — 14 700 — 15 100 — 15 500 Mark monatlich.

Gruppe IV: 12 800 — 13 400 — 14 000 — 14 500 — 15 000 — 15 500 — 16 000 — 15 500 — 17 000 Mark monatlich.

Gruppe V: 14 100 — 14 700 — 15 300 — 15 900 — 16 500 — 17 100 — 17 700 — 18 200 — 18 700 Mark monatlich.

Gruppe VI: 15 400 — 16 100 — 16 800 — 17 500 — 18 100 — 18 700 — 19 300 — 19 900 — 20 500 Mark monatlich.

Gruppe VII: 17 300 — 18 100 — 18 800 — 19 500 — 20 200 — 20 900 — 21 600 — 22 300 — 23 000 Mark monatlich.

Gruppe VIII: 19 600 — 20 500 — 21 400 — 22 300 — 23 200 — 24 100 — 25 000 — 25 900 Mark monatlich.

Gruppe IX: 21 500 — 22 600 — 23 700 — 24 800 — 25 900 — 27 000 — 28 100 — 29 100 Mark monatlich.

Gruppe X: 24 400 — 25 800 — 27 200 — 28 600 — 30 000 — 31 400 — 32 700 — 34 000 Mark monatlich.

Gruppe XI: 27 500 — 29 300 — 31 100 — 32 800 — 34 500 — 36 200 — 37 900 — 39 600 Mark monatlich.

Gruppe XII: 32 500 — 35 000 — 37 500 — 40 000 — 42 500 — 45 000 — 47 500 Mark monatlich.

Gruppe XIII: 42 000 — 47 000 — 52 000 — 57 000 — 62 000 Mark monatlich.

Bei den Einzelgehältern:

1. 62 000, 2. 70 000, 3. 81 400, 4. 85 300, 5. 108 500, 6. 140 000, 7. 155 000 Mark monatlich.

Ortszuschläge.

Ortsklasse	Monatsbetrag bei einem Grundgehalte bis 10400 Mark	über 10400 bis 11600	über 11600 bis 13600	über 13600 bis 16000	über 16000 bis 20500	über 20500 bis 29500	über 29500 bis
A	2400	3000	3600	4200	4800	5400	6000
B	1900	2400	2900	3400	3800	4300	4800
C	1700	2100	2500	2900	3400	3800	4200
D	1400	1800	2200	2500	2900	3200	3600
E	1200	1500	1800	2100	2400	2700	3000

Besoldungserhöhungen.

Vom 1. Oktober 1922 ab zu dem Grundgehalt, den Diäten, dem Ortszuschlag und den Kinderzuschlägen 3 v. H., hierzu kommt für die in § 17 Absatz 2 des Besoldungsgesetzes genannten Beamten ein Frauenzuschlag von monatlich 1000 Mark;

vom 17. Oktober 1922 ab zu dem Grundgehalt, den Diäten, dem Ortszuschlag und den Kinderzuschlägen 11 v. H., hierzu kommt für die in § 17 Absatz 2 des Besoldungsgesetzes genannten Beamten ein Frauenzuschlag von monatlich 1000 Mark.

Nach weiterer kurzer Diskussion wurde sowohl die siebente Ergänzung des Besoldungsgesetzes wie auch der vierte Nachtrag zum Etat 1922 vom Ausschuß verabschiedet.

*

Unter Berücksichtigung der Tatsache, daß bei Zugrundelegung dieser Zahlen die **Gesamtsumme der Besoldungen**, die das Reich für seine Beamten und für die der Länder und Kommunen zu tragen hat, **sich jährlich auf 630 Milliarden Mark stellt**, wird jetzt in Parlamentskreisen der dringende Wunsch laut, daß die zuständigen Stellen ernsthaft an eine Vereinfachung der Staatsverwaltung herangehen mögen.

*

Der **Preußische Staatsrat** erklärte sich in seiner gestrigen Sitzung mit den von der Preußischen Regierung vorgelegten neuen Besoldungsgesetzen einverstanden. Die Dienstbezüge der unmittelbaren Staatsbeamten und der Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen und mittleren Schulen erfahren eine Erhöhung, die der vom Reiche vorgenommenen Teuerungsaktion entspricht.

Nachrichten-Dienst der „Brockauer Zeitung".

(Eigener Drahtbericht)

Ein geschäftsführender Staatssekretär im Auswärtigen Amt.

Berlin, 23. Oktober. Man bestätigt uns, daß Herr Dr. Wirth nicht gesonnen ist, das Ministerium des Auswärtigen aufzugeben, es wird also vorläufig kein neuer Minister ernannt werden. Dafür will man einen politischen Staatssekretärposten im Auswärtigen Amt schaffen, der, ähnlich wie der englische Kabinettssekretär die Politik des Auswärtigen Amtes eigentlich zu machen hat und unabhängig von Parteien- und Ministerwechsel die Stetigkeit der auswärtigen Politik zu verbürgen hat. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß diese neu zu schaffende Stelle Herrn von Rheinhaben übertragen wird.

Verschärfung der Devisenverordnung?

Berlin, 23. Oktober. Nach einer Mitteilung der „Montagspost" hat der Reichskanzler für heute nachmittag die Führer der Parteien zu sich gebeten, um mit ihnen über den Zusammenbruch der deutschen Währung und die damit zusammenhängende ungeheure Teuerung zu beraten. Die Fraktionen werden vorher im Reichstag Besprechungen abhalten. Dem Blatt zufolge plane die Regierung, die Devisenverordnung zu erweitern und zu verschärfen. Die „Welt am Montag" spricht sogar von einer grundsätzlichen Neuregelung des Devisenverkehrs. Nötigenfalls solle, wie das Blatt schreibt, bis zur Erfassung und Beschlagnahme der Devisen gegangen werden.

Bradburys Kritik.

Paris, 23. Oktober. Der diplomatische Mitarbeiter der Agentur Havas teilt mit, daß Bradbury im Laufe der Vormittagssitzung der Reparationskommission an dem französischen Plan allgemein Kritik geübt habe. Die englischen Haupteinwendungen richteten sich gegen die Befugnisse, welche der französische Plan dem Garantieausschuß gebe und die England als dem Zahlungsplan vom 26. Mai entgegenstehend betrachte, da dieser dem Ausschuß nicht gestatte, sich in die deutschen Verhältnisse einzumischen. Die Besprechungen über diese Einwendungen, die Abschätzung der deutschen Zahlungsfähigkeit und die Beratung über die empfohlenen Kontrollmaßnahmen wurden gestern fortgesetzt.

Auch England für eine Finanzkontrolle?

Rotterdam, 23. Oktober. Die „Morningpost" meldet, daß Bonar Law zu dem neuen Finanzkontrollplan Barthous gegenüber Deutschland noch nicht Stellung genommen habe. Aus den Auslassungen des Premierministers gehe jedoch hervor, daß er den Plan der vollständigen Finanzkontrolle über Deutschland wohlwollend beurteile, da auch er nur in der sofortigen Unterbindung jedes Banknotendruckes in Deutschland die Garantie für eine Wiedergesundung Deutschlands erblicken könne. Der Marksturz an den internationalen Börsen sei nach Bonar Laws Auffassung einzig auf die deutsche Schuld zurückzuführen, da der wöchentliche Banknotenausweis der Reichsbank in die Milliarden gehe, für die das Reich eine Deckung nicht beschaffen könne.

Trennung der Orient- und der Meerengenfrage.

Paris, 23. Oktober. Die Vereinbarungen zwischen London, Paris und Rom über die Einberufung der Orientkonferenz nach Lausanne sind fest abgeschlossen. Die Frage der Meerengen soll getrennt werden. Rußland, Serbien, die Ukraine und Bulgarien sollen zu diesem Teile der Konferenz zwischen Groß Britanien, Frankreich, Italien, Japan, Rumänien, Jugoslawien, Griechenland und der Türkei mit eingeladen werden.

Deutscher Elendswinter.

Der Vorstand der Aerztekammer der Provinz Sachsen hat nach einer Meldung aus Magdeburg gegen den Wucher, die Preistreiberei und die dadurch begünstigte Zunahme der Hungerkrankheiten soeben eine Entschließung gefaßt, die weiteste Verbreitung verdient und namentlich von den Stellen beachtet werden sollte, denen die Möglichkeit in die Hand gegeben ist, hier helfend, lindernd und vor allem abwehrend einzugreifen. Die Entschließung hat folgenden Wortlaut:

Aus allen Gegenden Deutschlands, zumal aus den größeren Städten, mehren sich die Meldungen über das neuerliche gehäufte Vorkommen meist tödlich verlaufender Erkrankungen an Skorbut (Scharbock, einer mit Lockerung und Geschwürbildung der Zahnfleisches einhergehenden bedenklichen Form von Unterernährung und an Hungerwassersucht. Auch die Tuberkulose nimmt erschreckend zu und fordert immer mehr Opfer. Der Winter steht vor der Tür. Die diesmal durch Kohlennot und Kleidermangel doppelt erschreckliche Kälte fördert und beschleunigt unheimlich das Zerstörungswerk des Hungers. Gewiß, auch während des Krieges hat es Zeiten gegeben, in denen Tausende und aber Tausende in deutschen Städten — das flache Land konnte dies Elend weniger kennen — der Unterernährung mit der unausbleiblichen Gesolgschaft von Tuberkulose und Wassersucht ausgeliefert wurden und dem Hungertod zum Opfer fielen. Damals war Krieg, alle Lebensmittel waren knapp und mußten zur Stärkung der Frontkämpfer den Daheimgebliebenen gekürzt werden. Vom baldigen Frieden erhofften alle Darbenden ein Ende der Hungersnot und ertrugen in dieser Zuversicht die Entbehrungen. Und jetzt, nahezu vier Jahre nach Kriegsende, geht noch grausiger wie damals das klappernde Gespenst des Hungertodes in den Städten um und fordert namentlich in der Kinderwelt, aber auch aus den Erwachsenen zahllose Opfer. Dabei strotzen die Schaufenster wie niemals im Frieden von verlockenden Lebensmitteln und Delikatessen, von Schokoladen, Likören und Zigaretten. Alle Lebensmittel sind in bester Beschaffenheit und protzender Fülle vorhanden, wegen der unerschwinglichen Preise sind aber für recht viele die allernötigsten Lebensmittel nicht zugängig. Es klingt wie Hohn, wenn den von Tag zu Tag in taumelnder Geschwindigkeit sich steigernden Preisen noch das Wörtchen „nur" vorgesetzt ist. Neben bitterster Not und grausigstem Hungertod macht sich allerwärts ekelhaftes Protzentum und Schiebertum breit. Wie muß das verbittern und den nagenden Zahn des Hungers noch schärfer in die Eingeweide wühlen lassen. Verzweiflungstaten aller Art, Familienselbstmord, epidemisch um sich greifende Hungerwahnsinnsstörungen sind unausbleiblich. Daraus entspringende Greueltaten fallen einzig und allein denen zur Last, die durch Wucher, Preistreiberei und Schiebertum, kurzum aus schnödestem Eigennutz die Preise für Nahrung, Kleidung und unentbehrliche Gebrauchsgegenstände ungerechtfertigt und unrechtmäßig in die Höhe schrauben. Produzenten, Zwischenhändler, Verarbeiter und Verkäufer überbieten sich förmlich — heuchlerisch einer den andern als den allein Schuldigen bezeichnend — in unersättlicher, immer sich steigernder Raffsucht, auf Kosten der Volksgesundheit, der körperlichen wie geistigen, möglichst schnell unermeßlich reich zu werden.

Diesem von Tag zu Tag zunehmenden Verelendungswerk am Volk muß durch Zusammenarbeiten aller Gutgesinnten mit Nachdruck zu Leibe gegangen werden. Parlament, Gesetzgeber und Behörden, staatliche wie kommunale, müssen schleunigst durch schärfste Bestimmungen und Kontrollen gegen die Totengräber der Volksgesundheit den Krieg eröffnen und unerbittlich zu Ende führen. In allen Städten müssen Ausschüsse berufener Männer und Frauen aller Stände und Parteien eingesetzt und behördlich gestützt werden, welche das willkürliche, frevelhafte Hinaufjagen der Preise gründlichst aufdecken und den Behörden die erforderlichen Unterlagen zu nachdrücklichstem Einschreiten unterbreiten. Volksküchen und Nahrungsabgabestellen für verschämte Arme müssen schleunigst wieder eingerichtet, und alle Lebensmittel Produzenten, Zwischenhändler, Verarbeiter und Verkäufer zu prozentualer kostenloser Belieferung der Darbenden angehalten werden. Eile tut not!

Geht es so weiter wie bisher, dann werden im kommenden Winter viele Tausende deutscher Mitbürger den entsetzlichen Qualen des Hungers selber ein Ende machen, werden beispiellose Verzeiflungstaten um Rache zum Himmel schreien, wird die Tuberkulose auf viele Jahrzehnte hinaus zur verheerenden Volksgeißel Deutschlands emporwuchern.

Der Aerztekammervorstand der Provinz Sachsen hält es für seine heiligste Pflicht, zum schleunigen Kampf gegen Wucher und Preistreiberei nachdrücklichst alle Berufenen und Gutgesinnten aufzufordern, um das grausige Gespenst des Hungertodes zu bannen und das unheimliche Anschwellen der Tuberkulose einzudämmen. — T. H.

Aus dem Reiche.

+ **Holz an Unbemittelte zu mäßigen Preisen.** Der preußische Landwirtschaftsminister hat in einem Erlaß Bestimmungen für den Holzeinschlag des kommenden Winters herausgegeben. In den Richtlinien wird auf die dringende Notwendigkeit der Versorgung des heimischen Bergbaues mit Grubenholz und der Eisenbahn mit Schwellenholz hingewiesen. Beim Nutzholzverkauf soll dafür gesorgt werden, daß die kleineren Handwerker und bedürftige örtliche Selbstverbraucher das für ihren Betrieb und Bedarf notwendige Bau- und Nutzholz unmittelbar im Walde zu erschwinglichen Preisen kaufen können. Einen breiten Raum nehmen die Anordnungen des Ministers hinsichtlich der Abgabe von Brennholz an „Unbemittelte" ein. Um der dem Walde benachbarten Bevölkerung den unmittelbaren Einkauf wenigstens des notwendigen Holzes zu ermöglichen, sind Verkäufe mit örtlich beschränktem Bieterkreis abzuhalten, wobei nur in kleinen Losen ausgeboten und jedem zum Bieten Berechtigten nicht mehr als ein Los zugeschlagen wird.

+ **Teilstreik bei Krupp.** In der Krupp'schen Gießerei III zu Essen hat der größte Teil der Belegschaft, obschon der Schmelzprozeß in vollem Gange war, kurz nach 12 Uhr mittags die Arbeit niedergelegt, die Arbeitsstätte verlassen, ohne die Betriebsleitung irgendwie in Kenntnis zu setzen und ohne auch nur die Notstandsarbeiten zu verrichten. Um für die Zukunft derartigen Vorkommnissen vorzubeugen, die den Betrieb und das Werk in hohem Maße gefährden, hat sich die Firma genötigt gesehen, denjenigen Teil der Gießerei III, der auf diesem Wege die Arbeit verweigerte, fristlos zu entlassen. Die Firma warnt durch Anschlag die gesamte Belegschaft vor unbesonnenen Handlungen und fordert jeden einzelnen auf, an der Arbeit zu bleiben.

+ **Schuhwarenbeschlagnahme in München.** Dieser Tage war von großen Beschlagnahmungen bei der Schuhwaren-A.-G. Neptun und Romeo in München berichtet worden. Im Stadtrat München wurde nun ein Antrag angenommen, der die Regierung ersucht, die beschlagnahmten Schuhwaren (es handelt sich um Zehntausende von Paaren) der Stadt München zur Uebergabe an die Minderbemittelten durch die Wohlfahrtsämter zu überweisen. Der Rechtsbeistand der betroffenen Firma veröffentlicht in der Sache eine Erklärung, worin behauptet wird, daß weder eine Zurückhaltung noch eine Höherzeichnung der Waren erfolgt sei.

Kartoffelschiebungen eines Gemeindevorstandes. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft sind dem „Tag" zufolge in Vlotho a. d. Weser der sozialistische Gemeindevorsteher und mehrere Gemeinderatsmitglieder unter der Anschuldigung des Betruges, der Bestechung und der Urkundenfälschung verhaftet worden. Die Verhafteten sollen sich bei der Kartoffelversorgung, bei der Errichtung von Siedlungsbauten und anderen sozialen Unternehmungen auf Kosten der armen Bevölkerung bereichert haben. Zu der Verhaftung schreibt die „Lippische Landeszeitung", die Erregung in der Bevölkerung sei um so größer, als sich die Verhafteten bei den ihnen schon seit längerer Zeit gemachten Vorwürfen immer wieder auf antisozialistische Mache beriefen und damit die Zustimmung ihrer Parteigenossen fanden.

Unter schwerem Verdacht. Nach einer Meldung des „Fränkischen Kurier" sollen der Porzellanbrennereibesitzer Lederer sowie ein gewisser Meisel einen in einem Nürnberger Hotel wohnhaft gewesenen sehr wohlhabenden Holländer namens Engelmann aus Amsterdam getötet und in ihrem Porzellanofen verbrannt haben. Bei Meisel sollen die goldene Uhr und die Brieftasche Engelmanns bereits gefunden sein.

+ **Furchtbares Familiendrama in Bronnen.** Ein furchtbares Drama ereignete sich in Bronnen im Allgäu, wo der schwachsinnige Hauptlehrerssohn Anton Scherer seine Schwester mit einer Axt niederschlug. Der zu Hilfe eilende Vater unterlag im Handgemenge und wurde von dem Wütenden durch einen Axthieb getötet.

+ **Riesenbrand in Bamberg.** Auf dem Volksfestplatze in Bamberg brach im Zirkus Busch aus unbekannter Ursache ein Brand aus, der einen Schaden von 10 Millionen Mark anrichtete.

Volkswirtschaftliches.

+ **Die Durchführung der Tariferhöhung am 1. November.** Am 1. November werden, wie mehrfach berichtet, die Personenfahrpreise auf der Deutschen Reichsbahn um 100 v. H. erhöht; bisher wurden bei Tariferhöhungen die neuen Preise den Fahrkarten aufgedruckt bezw. durch Ueberstempelung angegeben. Vom 1. November ab wird jedoch lediglich das Doppelte der auf den Fahrkarten angegebenen Preise erhoben, ohne daß dieser neue Preis auf der Fahrkarte vermerkt wird. Nur bei den handschriftlich ausgefertigten Fahrkarten wird der neue Preis eingesetzt. — Auch die nach dem 1. November gedruckten Fahrkarten werden mit den Oktober-Fahrpreisen hergestellt und die wirklichen Verkaufspreise werden während des November doppelt, vom 1. Dezember ab vierfach erhoben. Die Preise für Bahnsteigkarten werden ebenfalls verdoppelt, kosten also vom 1. November ab 4 M. — Die bisher üblichen Hundekarten werden abgeschafft; für jeden Hund ist künftig eine halbe Fahrkarte 3. Klasse zu lösen. — Ferner werden mit Wirkung vom 1. November besondere Schnellzugszuschläge für die 1. Klasse eingeführt; sie betragen in der 1. Zone (bis 75 Kilometer) 90 M, in der 2. Zone (bis 150 Kilometer) 180 M und in der 3. Zone (über 150 Kilometer) 270 M; diese Schnellzugszuschlagskarten werden am 1. November neu aufgelegt, jedoch nur mit den halben Beträgen dieser Sätze — also 45 bezw. 90 bezw. 145 M bedruckt, um einheitlich die Verdoppelung der Preise durchzuführen; die bisher für die 1. und 2. Klasse gültigen Schnellzugszuschlagskarten werden in solche für die 2. Klasse abgeändert. — Die Mindestpreise für Fernzüge betragen vom 1. November ab bei Einzelfahrten 1. Klasse 30 M, 2. Klasse 16 M, 3. Klasse 10 M und 4. Klasse 7 M; bei Monatskarten 2. Klasse 252 M, 3. Klasse 152 M, 4. Klasse 102 M und bei Wochenkarten 4. Klasse 25 M. Diese Preise entsprechen einer Entfernung von 7 Kilometern für Einzel-, und von 8 Kilometern für Zeitkarten. — Mit Fahrkarten, die mit einem Tage des Monats Oktober abgestempelt sind, muß die Fahrt im Oktober angetreten werden.

Aus aller Welt.

+ **Die Korruption bei den Wohnungsämtern.** Großes Aufsehen erregt in Innsbruck die Verhaftung des Chefs des Wohnungsamtes und eines Registrators wegen Bestechung bei Wohnungszuweisungen.

+ **Neuer Dauerflug-Rekord.** Zwei französische Flieger, Bossontrout und Drouthin, haben einen neuen Weltrekord für die Aufenthaltsdauer eines Flugzeuges in der Luft aufgestellt. Sie sind in ihrem Apparat am Sonnabend und Sonntag zusammen 34 Stunden 14 Min. 7½ Sekunden ohne Notlandung in der Luft gewesen und haben in dieser Zeit eine Entfernung von 4450—4500 Kilometer zurückgelegt.

+ **Churchill an Blinddarmentzündung erkrankt.** Der Kolonialsekretär Winston Churchill ist an Blinddarmentzündung erkrankt. Die letzten ärztlichen Berichte melden Besserung und man hofft, eine Operation vermeiden zu können.

+ **Ein amerikanisches Lenkluftschiff explodiert.** Das Lenkluftschiff C. D. explodierte in San Antonio (Texas). Von 29 Personen wurden 7 verletzt und 4 getötet.

Aus dem Gerichtssaal.

Drei neue Anklagen vor dem Staatsgerichtshof. Für den 24. Oktober und die folgenden Tage sind drei neue Anklagen vor dem Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik zur Verhandlung vorgesehen. Zunächst wird, wie bereits in der Presse mitgeteilt wurde, gegen den Kapitänleutnant Wolfgang Dietrich und den Schriftsteller Stein aus Burg Saleck, wegen der bekannten Verwicklung mit der Rathenau-Mordsache, verhandelt werden. In zweiter Linie wird verhandelt gegen den Kaufmann Goethe aus Halle a. S., wegen Beleidigung des Reichspräsidenten, und an dritter Stelle gegen den Landwirtschaftseleven Zieske aus Greifswald i. P.

Ein neuer Landesverratsprozeß hat am Mittwoch vor dem Münchener Volksgericht, unter Ausschluß der Oeffentlichkeit, begonnen. Er richtet sich gegen den aus Augsburg stammenden Studenten Gustav Riedinger, der beschuldigt wird, Landesverrätern wissentlich Beistand geleistet zu haben. Im Mai 1920 hatten der damalige Inhaber der Luftflotten-Gesellschaft, Rudolf Wolff, und der Betriebsleiter des bayerischen Luftlloyd, Franz Hemberger, einer Ententekommission verräterisches Material übermittelt, und waren deshalb später zu Zuchthausstrafen verurteilt worden. In diese Affäre ist Riedinger verwickelt. Riedinger, der im Kriege Flugzeugführer war und im Jahre 1919 als Mitglied der damaligen Roten Armee wegen Hochverrats verurteilt wurde, bestritt in der Verhandlung jede Mitschuld.

+ **Reichstagsabgeordneter Dr. Struve wegen Beleidigung verurteilt.** Wegen Beleidigung des Seeoffizierkorps im allgemeinen und des ersten Offiziers vom Kleinen Kreuzer „Mainz", des damaligen Kapitänleutnants Tholens im besonderen, war vor der Kieler Strafkammer der Reichstagsabgeordnete Dr. Struve angeklagt. Die beleidigenden Aeußerungen sind in einer am 12. Dezember 1918 von der Demokratischen Partei im „Schloßhof" zu Kiel abgehaltenen Versammlung in einem Vortrag über das Thema: „Marine — Weltkrieg — Revolution" gefallen. Dr. Struve erklärte bei seiner Vernehmung, er habe in dieser Versammlung nur gesagt, daß ein jüngerer Offizier im Seegefecht bei Helgoland am 28. August 1914 als einer der ersten Offiziere über Bord gesprungen sei, obgleich noch zwei Geschütze gefechtsbereit waren und sich noch Mannschaften und Verwundete an Bord befanden. Er habe weder den Namen des Schiffes noch den Offizier genannt. Nach der Bekundung eines Kapitänleutnants war es dem anwesenden Offizier jedoch klar, daß es sich um den Kleinen Kreuzer „Mainz" und dessen ersten Offizier handele. Das Gericht erkannte wegen der angeblichen Herabsetzung des Ansehens des Seeoffizierkorps auf Freisprechung, aber wegen formeller Beleidigung des Korvettenkapitäns a. D. Tholens auf eine Geldstrafe von 2000 M und Tragung der Kosten des Verfahrens. Dr. Struve wird gegen das Urteil Berufung einlegen.

Vermischtes.

Der Spürsinn der Tiere. Dieser Tage ging durch die Presse die Nachricht, der Bulle eines Bauernhofes bei Krothen in Kurland hätte durch sein auffälliges Benehmen den Hirten auf eine Stelle aufmerksam gemacht, wo, wie sich beim Nachgraben zeigte, ein getöteter Mensch begraben lag. Man fand hier einen seit Tagen verschwundenen Libauer Einwohner Karl Salminsch vor, der bereits vermißt worden war. Die Entdeckung der Leiche führte auch zur Entdeckung des Täters, des 27 Jahre alten David Gailis, der verhaftet werden konnte. Es ist nicht der erste Fall, wo Kühe eine menschliche Leiche aufspürten. Man wird sich erinnern, daß vor etwa 15 Jahren auf einer Weide im pommerschen Kreis Schlawe ein toter Unbekannter ausgegraben werden konnte, weil die Kühe sich rasend zeigten und gerade diese noch mit frischem Gras bewachsene Stelle mieden. Sie gingen hastig um die Stelle und machten durch ihr Verhalten den Hirten stutzig. Im Hessischen ist es Wildschweinen zu danken gewesen, daß ein Verschollener aufgefunden wurde. Sie hatten ihn an die Oberfläche gewühlt. Es war nicht festzustellen, ob es sich hier um einen Mord handelte. Der Fall liegt Jahrzehnte zurück. Hier haben die Wildschweine aber wohl nicht Spürsinn gezeigt, sondern der Fund ist wohl lediglich auf ihre den ganzen Waldboden durchsuchende Tätigkeit zurückzuführen. Man spricht den Hunden großen Spürsinn nach. Doch liegen nur wenige Fälle vor, daß vergrabene Leichen von Hunden aufgespürt wurden. Hunde haben Tote meistens nur dann gefunden, wenn sie unmittelbar unter der Erde lagen oder nur in Buschwerk und Moos vergraben. Mehr oder weniger werden alle Tiere größeren Spürsinn für vergrabene Leichen zeigen, da ihre Geruchnerven besser arbeiten, wie die der Menschen, und sie werden auch stets verraten, wenn sie verwesendes Fleisch aufstöbern, daß etwas Besonderes vorliegen muß, da der Verwesungsgeruch die Tiere beängstigt.

Bunter Schuhschmuck. Die Farbenfreude der Mode macht auch vor den Schuhen nicht Halt. Wie aus London berichtet wird, erscheinen dort in den eleganten Schuhläden Herrenschuhe, die farbig geschmückt sind. So tragen die Herren z. B. schwarze Stiefel mit roten Ledereinsätzen oder mit Spitzen aus weißem Glaceleder. Die Schuhe der Damen sind noch viel reicher geschmückt. Das Buchenholz der sehr hohen Absätze wird grell gemalt und oft noch mit leuchtenden Halbedelsteinen verziert. Russische Schuhe haben grüne oder türkisblaue Kappen. Die Tanzschuhe sind mit allem möglichen Schmuck verschwenderisch überschüttet, mit Flügeln ausgestattet, mit edelsteinbesetzter Gaze überzogen oder mit reichen Stickereien geziert. Dieser phantastische Schmuck der Schuhe wirkt freilich etwas barbarisch, und nicht jede Dame wird auf diese Weise die Aufmerksamkeit auf ihre Füße lenken wollen.

Aus Brockau und Umgegend.

Brockau, den 24. Oktober 1922.

Sport am Sonntag.

K.-J.-V. „St. Georg".

Am Sonntag weilte die Liga in Löwen, um gegen den dortigen Verein das Retourspiel auszutragen. Mit nur 9 Mann spielend, konnte sie, wenn auch nicht mit einem Sieg, so doch mit 1:1 heimkehren.

Die erste Elf weilte in Kattern zu einem Kranzspiel und konnte den Kranz mit 5:1 gewinnen.

An unsere Leser!

Keine Abonnements-Erhöhung.

Bezugspreis pro Monat 75 Mark, Papierpreis 100 Mk. pro Kilogramm.

Trotz der fortwährenden Steigerung des Papierpreises, der Löhne und Materialien aller Art **haben wir uns entschlossen, für Monat November den Abonnementspreis nicht zu erhöhen.** Der Bezugspreis beträgt auch weiterhin 75 Mark für den Monat und wollen wir versuchen, die Mehrlasten auf andere Weise herauszuwirtschaften. Wir rechnen dabei auf das Verständnis und die Unterstützung unserer Leser. Man soll den Brockauern nicht nachsagen, daß es ihnen an Heimatsinn fehlt, daß es ihnen egal ist, ob sie Brockauer, Schlaurother oder Posemuckler sind. Die „Brockauer Zeitung" erscheint in erster Linie als Interessenvertretung für die Brockauer und zu ihrer Informierung. Man muß auch einmal eine schlechte Nachricht hinzunehmen verstehen. Der Mensch, der es allen recht macht, muß erst geboren werden. Darum unterstützt euer Heimatblatt durch Werbung von Abonnenten und Zuwendung von Aufträgen.

Verlag der „Brockauer Zeitung".

Die allgemeine Preissteigerung und die Baumschule.

Die Spuren der rasenden Teurungsflut findet man auch in unseren Baumschulbetrieben. Die Produktionskosten sind gegenüber dem Stand in den Vorkriegsjahren durchschnittlich um das 250fache gestiegen. Während das kaufende Publikum sich an die Preise der Jetztzeit bei den meisten Waren gewöhnt hat, herrschen vielfach ganz irrige Ansichten über die Preise der Baumschulerzeugnisse. Um die Preise derselben richtig beurteilen zu können, muß man sich die Summe von Arbeit und Unkosten vorstellen, welche für einen Baum aufgewendet werden muß. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß die jetzigen Preise für einen Obstbaum etwa nur den Lohn für 6–9 Arbeitsstunden betragen, dann wird man bald erkennen, daß die Preise, verglichen mit denen anderer Waren, nur sehr mäßige sind. Stellt man sich vor, daß zur Anzucht eines Obstbaumes durchschnittlich 6 Jahre Kultur erforderlich sind, daß es von der Aufschulung des teueren Wildlings an bis zum Verkauf eine Unmenge von Unkosten für Arbeitslöhne, Landpacht oder Verzinsung, Bodenvorbereitung und fortgesetzter Bearbeitung, Dünger, Einzäunung, Unkraut- und Schädlingsbekämpfung erfordert, so wird man sich zu der Überzeugung bekennen müssen, daß die heutigen Preise für Baumschulerzeugnisse tatsächlich das Mindeste darstellen, was eben noch die Aufrechterhaltung dieses mühevollen und risikoreichen Produktionszweiges ermöglicht.

Die Lage in den Baumschulen ist heute so, daß es für die Erhaltung ihrer Existenz nur 2 Möglichkeiten gibt: entweder sie verlangen für ihre Produkte der Teuerung entsprechende Preise, die ihnen die Betriebserhaltung auch in den zahlreichen einnahmelosen Sommer- und Wintermonaten ermöglichen und instandsetzen, Löhne und Gehälter zu zahlen und die sonstigen Betriebsmittel verfügbar zu haben, oder sie sind gezwungen, ihre Betriebe auf Landwirtschaft umzustellen, da die landwirtschaftlichen Produkte bei bedeutend geringeren Personal- und Betriebskostenaufwand und bei absolut gesicherten Absatzmöglichkeiten und viel rascherer Umsetzung des Betriebskapitals ganz wesentlich besseren Gewinn erbringen, als der Baumschulbetrieb. Wie viel günstiger die Landwirtschaft steht, geht aus folgender Gegenüberstellung der am höchsten bzw. am geringsten gestiegenen landwirtschaftlichen Produkte Roggen und Kartoffeln hervor: Im Oktober 1914 kostete ein Zentner Roggen 7 Mark; zur Zeit hat derselbe eine Steigerung um mehr als das 850fache erhalten. Der Apfel-Hochstamm kostete um dieselbe Zeit 1,50 bis 1,60 Mark und hat heute eine Steigerung um etwa das 250fache erfahren. Im Durchschnitt aller Baumschulerzeugnisse beträgt aber die Steigerung nur etwa das 200fache. Andererseits hat der Zentner Kartoffeln eine Preissteigerung um über das 300fache erfahren, während sich ein Alleebaum nur etwa um das 150fache verteuert hat.

Stellen wir nun noch die Frage, ob man wohl heutzutage überhaupt anpflanzen oder ob billigere Verhältnisse abgewartet werden sollen, so ist darauf zu erwidern, daß billigere Preise erst dann erwartet werden können, wenn ein allgemeiner Preisabbau eine billigere Anzucht ermöglicht, daß aber jeder gepflanzte Nutzbaum unbedingt einen, seinen inneren Wert vermehrenden Sachwert darstellt und daß derselbe tatsächlich „ins Geld wächst"; und auch die Ausgaben für schönblühende Gehölze, duftende Rosen, Schmuckbäume und sonstige Gartenzier sollten weder von Behörden noch Privaten gescheut worden, um dem vielgeplagten deutschen Staatsbürger das Schwere der Jetztzeit tragen zu helfen und ihm ein weniges an reiner Freude zu sichern.

+ **[Voraussichtliches Wetter.]** Morgen, Mittwoch, den 25. Oktober: Früh stark bewölkt, stellenweise Regen, vorübergehend etwas heiter, Wind lebhaft. — Donnerstag, den 26. Oktober: Nachts zeitweilig Regen, Schnee nicht ausgeschlossen, vormittags meist trüb, wiederholt Regenböen, Wind stark.

† **[Standesamtliche Nachrichten.]** In der Berichtsperiode wurden 6 Geburten angemeldet. — Eheschließungen fanden 6 statt. — Aufgebote: Bahnarbeiter Friedrich Wallov und Schneiderin Martha Lausch, beide in Brockau. Fleischer Wilhelm Melzer, Breslau und Frieda Beyer, ohne Beruf, Brockau. Lok.-Heizer-Anwärter Friedrich Knoefel und Köchin Martha Semmler, beide in Brockau. — Sterbefälle: Pensionär Julius Schölzel, 75 Jahre 3 Mon. alt, Groß Tschansch. Schaffnerkind Elisabeth Gotthardt, 19 Tage alt, Brockau.

[† Krankheitsbericht.] In der Woche vom 8. bis 14. Oktober 1922 erkrankten im Landkreise Breslau an Bißverletzungen durch tollwutverdächtige Tiere: in Leipe eine Person; an Ruhr (übertragbar): in Gallowitz eine Person, in Reppline eine Person; an Unterleibstyphus: in Ransern eine Person.

• **[Zudeckung der Brunnen mittels Pferdedung.]** Die Deckel der Trinkbrunnen in ländlichen Ortschaften werden in vielen Fällen zum Schutz gegen den Frost mit einer dicken Schicht von Pferdedünger bedeckt. Dieses Schutzmittel bildet eine große Gefahr für die

Gesundheit insofern, als das Trinkwasser des Brunnens dadurch stark verunreinigt wird. Es wird daher eindringlich vor diesem gesundheitschädlichen Verfahren gewarnt.

* **[Steuern zahlen!]** Eine öffentliche Mahnung erfolgt in der heutigen Nummer. Sie ist rechtskräftig. Wer nicht zahlt oder nichts wissen will, zahlt Strafe.

* **[Die neue Besoldung der Beamten.]** Im Leitartikel bringen wir die Grundgehaltssätze nach den Beschlüssen des Haushaltungsausschusses, die die Brockauer Beamtenschaft interressieren wird. Ob sie voll ihren Wünschen entsprechen, müssen wir bezweifeln.

* **[2362,50 Mark für ein inländisches Ferngespräch.]** Eine neue Gebührentafel für Ferngespräche zum 1. Oktober führt Sätze von 1,75 Mark bis 2362,50 Mark auf. Der niedrigste Satz gilt für nicht dringende Gespräche von einer Teilnehmerstelle aus bis zu 5 Kilometer, der höchste für ein dringendes Gespräch in der 18. Zone über 1400 Kilometer mit 15 Minuten Dauer. Der letzte Satz wird allerdings nur selten zur Anwendung gelangen.

* **[„Vom Guten das Beste"]** ist der Titel unseres neuen Romans von Hottner-Grefe, mit dessen Abdruck wir in nächster Nummer beginnen. Von diesem Verfasser sind schon Arbeiten in der „Brockauer Zeitung" veröffentlicht worden. Mit dem angekündigten Roman haben wir tatsächlich vom Guten das Beste znm Abdruck erworben und eine Anzahl brauner Lappen dafür nicht gescheut. Wir hoffen, daß unsere Leserinnen wie Leser Freude an der Veröffentlichung haben werden.

* **[Brockauer Wohnungslosen-Vereinigung.]** Dienstag, den 24. Oktober, abends 8 Uhr, findet im kleinen Saale bei Hielscher eine Versammlung obiger Vereinigung statt. Der wichtigen Tagesordnung wegen werden die Mitglieder ersucht, sich zahlreich einzufinden. Tagesordnung: 1. Wohnungspolitik in den Gemeinden und Förderung der Neubautätigkeit. 2. Organisationsfragen. 3. Verschiedenes.

* **[Reichsvereinigung chem. Kriegsgefangener, Ortsgruppe Brockau.]** Am Dienstag, den 24. d. Mts., abends 8 Uhr, findet im Vereinslokal eine außerordentliche Generalversammlung statt, in der über das Weiterbestehen der Ortsgruppe Beschluß gefaßt werden soll. Gleichzeitig ersuchen wir die Mitglieder, die an dem Tage verhindert sein sollten, zu erscheinen, den Schriftführer schriftlich zu benachrichtigen, ob sie weiterhin Mitglied der Ortsgruppe bleiben wollen oder nicht.

* **[Stenographen-Verein Stolze-Schrey Brockau 1913.]** Im Laufe der nächsten 8 Tage finden die Vereins-Wettbewerbe statt, die wie folgt ausgelost worden sind: am Donnerstag, den 26. d. Mts., Schnellschreiben Unter- und Oberstufe bis 120 Silben. Freitag, den 27. d. Mts. Schnellschreiben über 120 Silben. Montag, den 30. d. Mts. Wettlesen, Unter- und Oberstufe. Die Wettbewerbe beginnen pünktich 8 Uhr in den Übungszimmern der Mittelschule. Alles Nähere an den betreffenden Tagen selbst.

* **[Musikverein „Preciosa".]** Heute, Dienstag und Freitag ab 7 Uhr Uebungsstunde für beide Abteilungen im Vereinslokal bei Grosser, Hauptstraße.

* **[Kath. Jugend- und Jungmännerverein „St. Georg"]** Donnerstag 8 Uhr Sportsitzung. Zahlreiches Erscheinen ist unbedingt erforderlich.

* **[Turnverein Friesen.]** Für die Jugendturner des Gaues findet am 26. November ein Gerätewetturnen statt und zwar für Jahrgang 06/07 ein Siebenkampf, für Jahrgang 04/05 ein Zehnkampf. Fleißiges Turnen ist daher erforderlich. — Am Donnerstag, den 26. November, abends 7 Uhr, findet in der Wohnung des Kassenwarts eine Vorstandssitzung statt.

* **[Kleinwirte-Verein Bw. Brockau.]** Freitag, den 27. 10., abends 7½ Uhr, findet die fällige Monatsversammlung in Mende's Lokal statt. Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird gebeten.

* **[Die Vereine und Verbände]** werden darauf aufmerksam gemacht, daß ihre Vereinsberichte **spätestens ein Tag vor der Zeitungsausgabe** in unseren Händen sein müssen. Für Notizen die erst am Tage der Drucklegung aufgegeben werden, kann eine Garantie der Aufnahme **nicht** übernommen werden.

Klein Tschansch (Drei Breslauer Angler,) der Malermeister Binner und die Bahnbeamten Kluth und Dolschewski, retteten bei Tschansch einen Kutscher, der leichtsinnig einen Weg im Überschwemmungsgebiet durchqueren wollte, und dabei nahezu ertrunken wäre. Mit eigener großer Lebensgefahr fischten sie ihn aus der starken Strömung heraus und brachten ihn ans Ufer. Noch schwieriger war die Rettung des scheu gewordenen Pferdes. Es ritt bei dem Versuche, es herauszubringen, mitten in die Strömung hinein, warf seinen Reiter, einen der Angler, ab, und arbeitete sich ans Ufer. Der Abgeworfene kämpfte als guter Schwimmer solange gegen die reißende Strömung an, bis er, völlig ausgepumpt, von seinen Freunden geborgen werden konnte.

Oltaschin. (Die Kleinsiedlung.) Dicht vor den Toren der Stadt Breslau, im Dorfe Oltaschin, ist innerhalb eines Jahres eine neue Siedelung errichtet worden, die eben vollendet und von einer großen Anzahl glücklicher Siedlerfamilien bezogen werden konnte. Der Schöpfer dieser Kolonie ist Freiherr von Richthofen auf Boguslawitz. Er hat das Land dafür, 20 Morgen des besten Bodens, geschenkt. Die Bedingung knüpfte er daran, daß das Siedelungswerk innerhalb eines Jahres durchgeführt werde, denn er erkannte, daß bei der ständig zunehmenden Teuerung der Zeitpunkt schnell herbeikommt, wo eine Siedlung finanziell nicht mehr durchzuführen sein wird. Die Gemeinde hat dann alle Kraft daran gesetzt, um über die sonst so langwierigen Verhandlungen mit den Behörden hinweg schnell zur Tat zu kommen. Der Stifter der Siedlung hat weiter mit einer größeren Summe, mit der Bereitstellung einer Sandgrube, mit einem Lastzug, der das Material heranschaffte, mit einer Feldbahnanlage für den Transport der Baustoffe und mit einem Pferde geholfen, damit das Werk vollendet werden konnte. 46 Familien sind auf diese Weise angesiedelt worden. Abseits vom alten Dorfe ist so ein neues Dorf entstanden, 14 Doppelhäuser, alle in malerisch hübschen Formen ziehen sich an der neuen Dorfstraße entlang und gruppieren sich um einen Platz. 140 000 Mark hat jede Wohnung gekostet. Das „Schlesische Heim" hatte die bauliche Durchführung in die Hand genommen und eine Kolonie hingebaut, die sich mit Stolz sehen lassen kann.

Provinzielles.

Landeck. (Schürfungen auf Eisenerz.) Im nahen Heudorf sind in jüngster Zeit Schürfungen auf Eisenerz mit begründeter Aussicht auf Erfolg wieder aufgenommen worden. Es besteht die Absicht, die Ausbeute später mittelst Lastautos an die Bieletalbahn heranzubringen und in der Nähe des Bahnhofs Seitenberg Hochöfen zu errichten.

Steinau a. O. (Ein unausrottbares Übel.) Erschossen hat in Tarzdorf der Schulknabe Tiegel seinen jüngeren Bruder. Das Unglück geschah in Abwesenheit der Eltern beim Spielen mit einem Revolver.

Gleiwitz. (Selbst die Alten können es nicht lassen.) In der Nikolaistraße bewohnt der Telegraphenbesteller Lukas Kammer mit seiner Mutter gemeinsam eine Wohnung. Am Freitag abend spielte Kammer mit einigen Kollegen einen Skat. Kammer hatte eine Selbstladepistole, die er seinen Kollegen zeigte. Einer der Kollegen, der von der Entsicherung der geladenen Pistole keine Kenntnis hatte richtete die Waffe scherzweise gegen Kammer. Hierbei entlud sich die Pistole und das Geschoß drang Kammer in die Brust, der mit einem Aufschrei tot zu Boden fiel.

Lobetheater: Gastspiel Maria Orska.

Karussel.

„Das Karussel" ist von Louis Verneuil, die Uebersetzung ins Deutsche von Bruno Frank (bekannt durch sein Drama „Das Weib auf dem Tiere") und der Antrieb von Maria Orska und die Pferdchen darauf lieferten Johannes Riemann und Albert Schröder. Im Drehpunkte steht sie — Maria Orska — faszinierend, zündend, schlagfertig improvisierend, Purzelbaumschießend und dazwischen ihre Quitscher (haben Sie die schon gehört? — Nicht?) einfach fabelhaft und dabei stets reizend. Vereneuils Gewagtheiten werden durch ihr Spiel erst erträglich und bekömmlich gemacht. Der „Inhalt" oder besser die Erklärung des Titels sei kurz gestreift. Zwei Männer spekulieren auf ein Papier an der Börse, der eine à la hausse, der andere à la baisse. Natürlich nur, um damit die ersehnte Frau zu erringen. Der mit à la hausse darf ihre Gunst bezahlen und der mit à la baisse bekommt dieselbe als ihr Geliebter umsonst. Das Papier kippt und Versorger und Liebhaber tauschen die Rollen, was natürlich nicht ohne sentimentale und lustige Komplikationen abgeht. Zu gut deutsch: Die ganze Geschichte fängt wieder von vorne an; daher: Karussel. Johannes Riemann (bekannt aus dem Gastspiel der „Tribüne" mit „Der Wettlauf mit dem Schatten") gibt ihren Freund als den rücksichtslosen Vabanc-Spieler in Liebe und Börsenpapieren besonders typisch, wie auch seine Umstellung zum Versorger seiner Freundin ergötzlich wirkte. Albert Schröder dagegen stellt mehr den Liebhaber von Gefühl und vornehmer Eleganz. Alle drei zusammen ergaben eine Summe, die da zeigte, wie man ein französisches Lustspiel vorlebte. Das Publikum war berauscht von der Darstellung und feierte die Gäste, besonders die Orska, sehr. Nach Schluß der ersten Vorstellung strömten Befriedigte und Erwartungsvolle in gleicher Zahl durcheinander, sodaß auch die Nacht-„Karussel"-Fahrt eine dichte Besetzung aufwies, nicht zum Schaden für den Ringspielbesitzer. jr.

Vereinigte Theater. Lobetheater. Heute bis Donnerstag: „Faust I" in der bekannten Besetzung. Für Sonnabend ist als Erstaufführung in Vorbereitung: „Die Ballerina des Königs". Lustspiel aus der Friedricianischen Zeit von Rudolf Presber und Leo Walter Stein. Die Barbara spielt Jutta Versen, Camponini: Elfriede Knack, Page: Eva van Rentz, Friedrich der Große: Walter Redlich, Alvensleben: Ludwig Barg, Sir Sington: Herbert Böhme, Cocceji: Friedrich Rosenthal, Swerta: Hans Merkel, Cori: Richard Felden, Federsdorf: Alfred Olschky, Mayer: Hans Bensch-Rutzer, Potsdamer: Ludwig Urbach, zweiter Page: Gerhard Haselbach, Podewils: Walter Leopold, Schulenburg: Sigismund Lohde, Winterfeld: Hans Büttner. Regie: Julius Arnfeld.

— Thaliatheater. Täglich geht bei stetig wachsendem Erfolg der tolle Schwank „Der Mustergatte" mit Gertrud Wagner und Robert Meyn in den Hauptrollen in Szene. Freitag eine Unterbrechung des Serienspiels mit „Familie Schimek".

Schauspielhaus (Operettenbühne). Heute, Dienstag: 25. Wiederholung „Die beiden Nachtigallen". Mittwoch: „Ein Walzertraum". Donnerstag 50. Aufführung: „Die Bajadere" mit gleichzeitigem Wiederauftreten von Thilde Stetten. Am Sonnabend Erstaufführung von Gilberts weltberühmter Operette „Prinzessin Olala".

Liebich-Theater. Nur noch wenige Tage der erstklassige Oktober-Spielplan.

Steckenpferd-Buttermilch-Seife
die beste Kinderseife

Der Kurs der Reichsmark.

Der Dollar kostete am 23. Oktober (Schlußkurs) 4444 Mark. Am 20. Oktober kostete er 4000 Mark.

Öffentliche Mahnung.

Die am 15. Oktober cr. fällig gewordenen direkten Steuern wie Grund-, Kanal-, Gemüll- und Wassergeld sind, soweit sie nicht über diesen Zeitpunkt hinaus gestundet sind, nunmehr nebst den Mahngebühren innerhalb 3 Tagen an die zuständige Kasse zu entrichten. Vom folgenden Tage ab werden die Rückstände im Wege der Zwangsvollstreckung eingezogen.

Eine Behändigung von Mahnzetteln findet nicht statt. Für alle bis zur Bekanntmachung dieser öffentlichen Mahnung in der „Brockauer Zeitung" noch nicht gezahlten Steuerbeträge ist, sofern die Steuer nicht gestundet war, eine Mahngebühr zu entrichten.

Die Mahngebühr beträgt 5 vom Tausend der Steuerschuld, mindestens aber 3 Mark.

Brockau, den 23. Oktober 1922.

Der Gemeindevorsteher.
Dr. Pause.

Winterkohlenkarten-Ausgabe.

Am Donnerstag, den 26. und Freitag, 27. Oktober kommen die Winterkohlenkarten in nachstehender Reihenfolge zur Ausgabe:

Donnerstag, den 26. Oktober cr.:

Bahnhofstraße und Breslauerstraße.
vormittags von 8 — 9 Uhr
Parkstraße, Schulstraße und Walterstraße, Baumschulenweg Ahornweg, Am Grünen Weg, Parkplatz, Benkwitzer Allee Rangierbahnhof und Wasserwerk
vormittags von 9 — 11 Uhr
Gartenstraße und Günthersstraße
vormittags von 11 — 12 Uhr.

Freitag, den 27. Oktober cr.:

Große Koloniestraße 1a—10a und Wehrmannstraße 1a—9
vormittags von 8 — 10 Uhr
Große Koloniestraße 10b—14b und Wehrmannstraße 9a—10
vormittags von 10 — 11 Uhr
Hauptstraße und Hatzfeldstraße
vormittags von 11 — 12 Uhr.
Heydebrandstraße und Lieresstraße
mittags von 12 — 1 Uhr.

Die Ausweise sind pünktlich abzuholen. Für Säumige erfolgt die Ausgabe erst acht Tage später. Als Ausweis ist die Lebensmittelkarte vorzulegen.

Brockau, den 24. Oktober 1922.

Der Gemeindevorsteher.
Dr. Pause.

Das Glücksziel.

Novelle von A. Regnilk.

20] (Nachdruck verboten.)

„Könnte ich es ungeschehen machen, Mutterchen, wer weiß was gäbe ich drum!"

„Ja, ja, ich begreife, daß du heiß und aufrichtig bereust! Und darum soll dir auch vergeben sein! Wir sind wieder die alten, mein einziger Junge. Röschen freilich mußt du Zeit lassen, so im Handumdrehen eroberst du sie nicht zurück!"

„O liebe Mutter, sie ist mir ja für immer verloren! Ich habe mir mein Lebensglück verscherzt!"

Erschrocken fuhr die Dame auf. „Wie meinst du das, Gerd?"

Er legte den Arm um den von Rosen umsponnenen Pfeiler und barg die Stirn in den kühlen Blättern. „Sie liebt doch den anderen, und er soll es nie erfahren...! Er weiß es schon. Ich habe es ihm angesehen."

Frau Körte wußte nicht, was sie sagen sollte. „Von wem sprichst du, Gerd? Ich verstehe von all dem nichts!"

Er seufzte herzbrechend. „Wie kommt ihr eigentlich hierher, Mutterchen? Hast du eine Erbschaft gemacht, oder das große Los gewonnen? Ihr führt ja doch das Leben reicher Damen!"

Frau Körte nickte. „Dein Staunen ist begreiflich, Gerd, ist mir doch selber das Ganze noch oft wie ein Traum, der über kurz oder lang ja auch wieder ein Ende nehmen muß. Bis auf weiteres bin ich Herrn Rawitz als Hausdame verpflichtet —"

„Rawitz, sagst du?"

„Ja, der Herr, welchem wir diese Erholung, diesen herrlichen Aufenthalt hier danken, ist der Oheim der Dame, mit welcher du das Liebesverhältnis hattest. Ihm tat es leid, daß Röschen durch seine Nichte so viel leiden mußte, und als der Doktor für Röschen eine Reise nach dem Süden verordnete, da kaufte Herr Rawitz sich hier an und nahm mich als Repräsentantin in sein Haus. Natürlich wurde sofort zwischen uns vereinbart, daß Röschen mich begleitete. Die Reise und die herrlichen Eindrücke, welche sie hier empfängt, haben sie gerettet. Herr Rawitz ist unser Wohltäter. In durchaus uneigennütziger Weise hat er gutgemacht, was ihr an uns verschuldet. Röschen ist zu strahlender Gesundheit aufgeblüht —"

„Für Rawitz! Ich verstehe! Jetzt wird er sie heiraten."

„Herr Rawitz, mein schlichtes Röschen? Du sprichst im Fieber, Gerd! Schlaf erst gehörig aus, und dann komme wieder!"

„Lebe wohl, Mutterchen, du wirst mich vermutlich nicht wiedersehen. Der Himmel straft mich hart. Ich muß es hinnehmen!"

„Ich werde nicht klug aus dir, Gerd!"

„Du brauchst ja nur auf das zu achten, was ich sage, liebe Mutter. Der reiche Wohltäter wird dein Schwiegersohn. Mit einem Geldfürsten", setzte Gerd gereizt und verbittert hinzu, „kann ich natürlich nicht rivalisieren!"

Er war fort, ehe Frau Körte sich dessen versah. Sie stand auf, um selbst nach Therese zu sehen, aber die war nicht aufzufinden.

Als Therese vorhin die Gewißheit erlangt hatte, daß Gerd gegangen war, trocknete sie ihre Augen und erhob sich.

Da gewahrte sie Rawitz. Er hatte sich nicht in der Gewalt, seine Augen verrieten ihr eine so große, namenlose Liebe, daß sie, von einem Schwindel erfaßt, auf ihren Platz zurücksank.

Rawitz war schon an ihrer Seite. „Therese, ist es denn möglich, du ziehst mich deinem Jugendfreunde vor? Du willst mir angehören, dem alternden Manne?"

Sie nickte. Schüchtern schmiegte sie sich in seinen Arm. „Dir vertraue ich! Du wirst nur mir angehören!"

„O mein Lieb, mein süßes schönes Mädchen, mein Weib, mein alles! Ich trage dich auf Händen, nie sollst du es bereuen, dich mir zu eigen gegeben zu haben! Therese, sollte es mir wirklich gelingen, dich vollkommen glücklich zu machen?"

„Seit ich dich kenne, weiß ich erst, was Liebe ist!" sagte sie, „ich will nur dich, nur das, was auch du willst!"

„So muß die Liebe sein, Therese, voll heißer Sehnsucht und zehrender Glut! Unserer Vereinigung steht nichts im Wege. Ich zähle die Stunden, bis wir vor Gott und den Menschen eins sind."

„So wollen wir uns trauen lassen, in aller Stille und Schlichtheit, und dann allein in die Welt hinausfahren. Aber wenn geschäftliche Interessen dich am Reisen verhindern, füge ich mich gern! Nur da kann ich glücklich sein, wo du bist."

Er zog Therese an sich und gab ihr den ersten Kuß. „Ich erteile eben mir selbst noch vier Wochen Urlaub. Wir reisen, und wo es uns gefällt, da bleiben wir."

Sie schritten an blühenden, duftenden Rabatten, an herrlichen Baumgruppen und weißen Marmorbildern vorüber. Dies alles gehörte dem Manne, welchen Therese liebte; unter seinem Schutze, in der sicheren Geborgenheit gereifter Liebe lernte sie von Stund' an ein Glück kennen, wie Gerd es ihr nie hätte gewähren können.

„Vor Arabella fürchte ich mich ein wenig", meinte Therese; „sie lebt ja wohl in deinem Hause?"

„Sie wird dorthin nicht zurückkehren, und du wirst sie so bald nicht sehen! Sollte der Zufall es trotzdem einmal so fügen, dann wechselst du nur ein paar kühle Phrasen mit ihr. Ich bringe sie in einer Pension unter. In unserem Hause dulden wir keine fremden Elemente! Was, Liebling?"

„Darüber mußt du bestimmen, Josias, du wirst es schon in der rechten, für uns ersprießlichen Weise tun!"

Als Frau Körte endlich des Brautpaares ansichtig wurde, hätte sie beinah' vor Freude laut aufgeschrien. Daß ihre einzige Tochter einen so reichen, gediegenen und herzensguten Mann bekam, hatte sie sich nicht träumen lassen.

Nun allerdings war es ihr selbstverständlich, daß Gerd zurückstehen mußte! Röschen hätte doch wohl noch jahrelang auf ihn warten müssen. Seine Kunst mochte ihm ja große Einnahmen sichern, aber Künstler verbrauchen bekanntlich auch viel. (Fortsetzung folgt.)

Das Glücksziel.

Novelle von A. Regnilk.

21] (Nachdruck verboten.)

In dieser Stunde war sie nur die praktisch berechnende Mutter und glücklich, daß ihrem einzigen Kinde ein so glänzendes Los beschieden.

Sie war Rawitz aber auch sehr zugetan. Mit seinem ernsten, vornehmen Sinn erschien er ihr so recht als das Muster eines Gatten. Sie dankte Gott im stillen dafür, daß er alles so gefügt.

Während hier die Gläser klangen und in aller Stille die Verlobung gefeiert wurde, welche zwei Herzen in einer Liebe verband, wie sie selten so tief und heilig empfunden wird, vertraute Gerd Weßly seinen Kummer seiner treuesten, mitfühlendsten Freundin an — der Geige.

Vor seinem Zimmer, das jedoch geschlossen blieb, drängten sich die Hotelgäste. Nicht das kleinste Geräusch unterbrach die weihevolle Stille. Drinnen erklang die Geige, sie klagte und weinte, verriet den erschütternden Schmerz, der Gerds Seele durchwühlte. Ein solches Spiel bekam man im Konzertsaal nicht zu hören. Die furchtbare Verzweiflung eines hart Verurteilten durchzitterte die Saiten.

Ein heftiger Schmerz, der Gerd dem Wahnsinn nahebrachte, raste sich in dem Spiel aus. Entsetzliche Dissonanzen wirkten wie grelles Wetterleuchten.

Von kalten Schauern geschüttelt, standen die Leute. „Den hat's bis ins Mark getroffen," sagte jemand, „armes junges Herz!"

Gerd war es, als rüttle er an eisernen Ketten, die ihn in Nacht und Grauen festhielten. Gab es denn keine Möglichkeit, das Herz der Jugendgeliebten zurückzugewinnen, keine?

Es war das erstemal, daß er die eiserne Faust des Schicksals fühlte, die Menschenwillen zerbricht und knickt wie der Wind die dürren Aeste.

Nachgerade wurde sein Spiel ausgeglichener, weniger schrill erklangen die Töne, nur von Zeit zu Zeit noch ein verzweifelter Aufschrei, zuletzt nur noch leises Klagen, das wie ein schwermütiges Adagio ausklang.

Dann verstummte die Geige. Mit angehaltenem Atem, bis in den innersten Nerv erschüttert, entfernten sich die Zuhörer, von denen Gerd nichts wußte.

Er flüchtete hinaus in die malerische, blühende Landschaft. Ueberall herrschte freudiges Leben, jeder suchte den köstlichen Tag, der sich bereits dem Abend zuneigte, in seiner Weise zu genießen.

Nur in Gerds Herzen brannte die frische Wunde, das dumpfe Weh. Wohin sollte er sich vor der Qual retten?

Hier wurden Boote flottgemacht, glitten mit ihren Insassen in die blaue Flut hinaus, dort fuhren vollbesetzte Wagen in die Berge hinauf, um dort, abgeschlossen von der Welt, Stunden friedlichen Genießens zu verleben, Radlergruppen kehrten von Ausflügen heim, auch Wandervögel, die unvermeidliche Mandoline mit sich führend, zogen mit Sang und Klang die Straße.

Alles atmete frohes Leben.

Von einer Höhe aus sah Gerd lange auf das schimmernde Wasser, welches das leuchtende Blau des Himmels widerspiegelte.

Fremdartige Blumen strömten berauschende Wohlgerüche aus, die Vögel sangen sich in den Schlaf, die Sonne vergoldete Hecken und Gebüsche, aus denen weiße Schlösser hervorlugten.

Und so mannigfaltig wie die Schönheiten dieses Natur-Panoramas lag das Leben vor Gerd Weßly, dem Künstler, der einer großen Zukunft entgegenging, das Leben mit seinen tausend Lockungen und Genüssen.

Gerds Seele aber war von einer großen Trauer erfüllt. Das schönheitsgesättigte Bild tat ihm weh, gleichgültig schweifte sein müder Blick darüber hin.

Die Wunde brannte in einem verzehrenden Feuer. Gerd hätte aufschreien mögen vor Schmerz und Qual.

Er eilte nach seiner Wohnung und schloß sich ein. Er wollte keinen Menschen sehen, nur nach seiner treuesten Freundin, der Geige, trug er Verlangen.

Er preßte sie an sich in stummem Jammer. Dann spielte er wieder, ließ noch einmal all seinen Gram, sein schweres Leid in Tönen ausklingen.

Die Tiefen der Seele, ihre verborgensten Falten hatten sich ihm erschlossen, doch um welchen Preis!

Einsam mußte Gerd Weßly seine Bahn ziehen, das Köstlichste im Leben eines Menschen, die Liebe eines treuen Weibes, hatte er sich verscherzt für immer.

Ende.

Zur Nachahmung empfohlen.

Ein sehr schüchterner junger Lehrer sollte eine Klasse von 15- bis 16jährigen Mädchen übernehmen. Der Direktor der Anstalt stellte ihn den jungen Damen mit folgenden Worten vor:

„Hier bringe ich euch Herrn Dr. X., ihr Mädchen, der künftig die Klasse übernehmen wird. Sagt ihm, was Fräulein N. zuletzt mit euch getan hat, damit der Herr Doktor in ihrem Sinne fortfahren kann."

Sofort erhob sich ein Backfischlein in der vordersten Reihe und erklärte mit verschämt niedergeschlagenen Augen: „Das letzte, was Fräulein N. tat, war, daß sie uns alle der Reihe nach küßte."

Die Angst vor den Bazillen.

„Nun, Nellie, ist das Zimmer desinfiziert?"

„Jawohl, Mama, ich habe die Gardinen sterilisiert, die Möbel deodorisiert, die Luft ausgeräuchert, den Ofen mit Lysol abgewaschen, mir den Mund mit einer antiseptischen Lösung gespült —"

„Hast du auch die Nipses mit Lysol gewaschen?"

„Jawohl, Mutter, es ist alles gründlich besorgt, und Georg wartet im Sauerstoffraum."

„Nun, dann darf er jetzt hereinkommen und dich küssen, liebes Kind!"

Pfarramtliche Nachrichten.

Evangelischer Gottesdienst in Brockau.

Donnerstag, den 26. Oktober.

8 Uhr: Bibelstunde im Kirchanbau. Pfarrer Menzke.

Freie evangelische Gemeinde Brockau (Güntherstr. 21).

Mittwoch, den 25. Oktober.

Abends 7 Uhr: Übungs- und Gesangstunde.

Donnerstag, den 26. Oktober.

Abends 8 Uhr: Bibel- und Gebetsstunde.

Die Spiel- und Übungsstunden für die Jugend der freien evangelischen Gemeinde finden wie folgt statt:

Dienstag, den 24. Oktober.

Abends 7 Uhr: Handarbeitsstunde f. jg. Männer u. Mädchen.

Freitag, den 26. Oktober.

Abends 7 Uhr: Übungsstunde der 1., 2. und 3. Abteilung des Mandolinenchores.

Sonnabend, den 28. Oktober.

Abds. 7 Uhr! Redeübungsstde. u. Vorbereitung f. d. Sonntagschule.

Familien-Anzeigen gehören in die „Brockauer Zeitung"!

Halte Sprechstunden für sämtliche Krankenkassen:

Ortskrankenkasse des Landkreises, Landkrankenkasse, Eisenbahnkrankenkasse, Linke-Hoffmann-Werke usw.

von **2—6 Uhr nachmittags** ab

Praktischer Zahnarzt Dr. Triebel
Heydebrandstraße 8.

Zeitungsträger

oder Trägerinnen können sich in der Expedition der „Brockauer Zeitung" melden.

Achtung! Achtung!
Trotz steigender Preise
empfehle mein reich sortiertes Lager in
Herren-, Kostümstoffen
Gabardine, Flausche
noch auffallend billig.
Sigmund Salomon, Breslau
Freiburgerstraße 42, II Treppen links
im Hause des Photografen Lilly.

Oberschlesier überall!

Wer über die Vorgänge in der Heimat unterrichtet sein will, der bestelle den

„Oberschlesischen Wanderer"

(Bezugspreis monatlich 150 Mk.)

die älteste und bei weitem verbreitetste Tageszeitung, das bewährteste Anzeigenblatt Oberschlesiens.

Wer Personal oder Stellung sucht, etwas kaufen oder verkaufen will, wer Geschäftsverbindungen im kaufkräftigen Oberschlesien anknüpfen will erreicht dieses am schnellsten durch eine Anzeige in „Wanderer".

Zur Zeit werden von vielen Leuten, die das polnisch werdende Gebiet verlassen wollen, neue Existenzen im Reiche gesucht. Wer sein Grundstück, Geschäft, Fabrik, Gastwirtschaft oder Gut verkaufen will, erreicht dies **mit verblüffendem Erfolg durch eine Anzeige im „Wanderer", Gleiwitz**

Riesengross
ist
der Erfolg
einer kleinen Anzeige in der Brockauer Ztg.
und
veschwindend klein die Unkosten

Ein Lehrling
per 1. November
wird angenommen in
Dodeck's Buchdruckerei.

Der heitere Film
Nr. 24 Halbmonatsschrift für Sport, Spiel, Spaß und Abenteuer
ist in unserer Expedition im Abonnement und einzeln zu beziehen.

Landhaus
4-6 Zimmer mit Garten zu kaufen oder zu mieten gesucht.
Offerten unter **1014** an die Expedition der Zeitung.

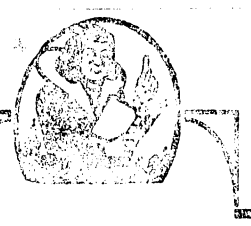
Lobe-Theater.

Dienstag bis Donnerstag abends 7½ Uhr:
Faust I.
Freitag 7½ Uhr: **Der Biberpelz.**
Sonnabend abends 7½ Uhr: Zum **1.** Male
Die Ballerina des Königs
Sonntag nachm. 3½ Uhr: **Jugendfreunde.**
(Ermäßigte Preise.)

Schauspielhaus.

Operettenbühne — Tel. Ring 4 25.

Dienstag 7½ Uhr: Zum **25.** Male
Die beiden Nachtigallen.
Mittwoch abends 7½ Uhr: Neu vorbereitet
Ein Walzertraum
Donnerstag abends 7½ Uhr: Zum **50.** Male
Die Bajadere.
Freitag abends 7½ Uhr: **Die Tanzgräfin.**
Sonnabend 7½ Uhr: Zum **1.** Male
Prinzessin Olala.
Sonntag nachm. 3½ Uhr: **Die beiden Nachtigallen.**



Der größte Vorteil liegt in

der Gewohnheit, daheim zu lesen; denn im Vergleich zu kostspieligen Vergnügungen außer dem Hause stellt das Lesen eine billige Unterhaltung dar. — Fertig gebundene Bücher sind heutzutage aber teuer.

Man abonniere deshalb auf

Meisters Buch-Roman

der in gewöhnlichen Heften zum Preise von je 8 Mark durch die Austräger und in der Geschäftsstelle dieses Blattes erhältlich ist, und die Werke der beliebtesten Autoren bringt. Zu jedem Roman wird auf Wunsch eine haltbare Einbanddecke geliefert, in welche der Leser die einzelnen Hefte sammelt und gelegentlich einbinden läßt. Auf diese Weise legt man ohne merklich große Geldopfer den Grundstock zu einer

Hausbücherei von dauerndem Wert!

„Ich litt seit 3 Jahren an gelblichem Ausschlag mit furchtbarem **Hautjucken**. Durch ein halbes Stück Zucker's Patent-Medizinal-Seife habe ich das Übel völlig beseitigt H. S., Polit.-Serg." Dazu Zuckook-Creme (nicht fettend und fetthaltig) In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.

Die vorschriftsmäßigen Gehaltszahlungsaufforderungen an die Girokasse nebst Quittungen sind in Päckchen zu **25** Stück in der Expedition „Brockauer Zeitung" zu haben.

Thalia-Theater.

Dienstag bis Donnerstag abends 7½ Uhr:
Der Mustergatte.
Freitag abends 7½ Uhr: **Familie Schimek.**
Sonnabend und Sonntag abends 7½ Uhr:
Der Mustergatte.
Sonntag nachm. 3½ Uhr: **Familie Schimek.**
(Ermäßigte Preise.)

Schauburg
Viktoria-Theater
Neue Taschenstrasse 30 33.

Täglich abends 8 Uhr:
Das sensationelle Theaterereignis
Bender-Revue:
Schön seh'n wir aus!
10 Breslauer Lokalbilder.
Musik von Arthur Steinke
Hauptdarsteller:
Henry Bender, H. Blaß, F. Heiter, P. Rainer, R. Albach, Fr. Blenke, M. Fischbach.
Vorverkauf: Barasch, Ring, Kilian, Tauentzienplatz, Theaterkasse 11–2 Uhr

Liebich-Theater.
Täglich 7½ Uhr:
The Original Svengali
die mysteriöseste Darbietung der ganz. Welt
Perzinas Papageien
Schöb-Terzett
Kunstgesang
5 Cincinatis Jongleurakt
Tegethof
der berühmte schwedische Illusionist, das durch Funkentelegraphie **lenkbare Seeschiff**
Pavey-Compagnie
Schleuderbrettl-Akrobaten
Herm. Funke Rheinischer Komiker
Rudolf Klär Olympische Spiele
Scamp & Scamp
amerikanische Exzentrikturner

Ata
Putz mit Ata Topf und Herd,
Weil's den schönsten Glanz bescheert!

Henkel's Putz- und Scheuerpulver; für Haushalt, Gewerbe und Industrie **unentbehrlich.**
Alleinige Hersteller:
HENKEL & Cie., DÜSSELDORF.